

Teil C

Inhaltsverzeichnis (Seite C I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A g
<i>Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa</i>	Seite A h

**C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten C 1 – C 16**

- 01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
- 02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Ost- und Westpreußen (Seiten C 3 – C 7)

- 01) Die Marienburg überlässt dem Brandenburg-Preußen Museum mittelalterlichen Gewölbeziegel für die neue Ausstellung

Pommern (Seiten C 8 – C 12)

- 01) Informations-Rundbrief No. 160 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 27.03.2026

Böhmen und Mähren (Seiten C 13 – C 16)

- 01) Inspirationsquellen durch eine Erinnerung, eine Erfahrung oder ein Ereignis. Emil Orliks *schlagworthafte Tonwerte*. Von Helga Korodi



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woivodschaften als Teil Polen-Litauens.

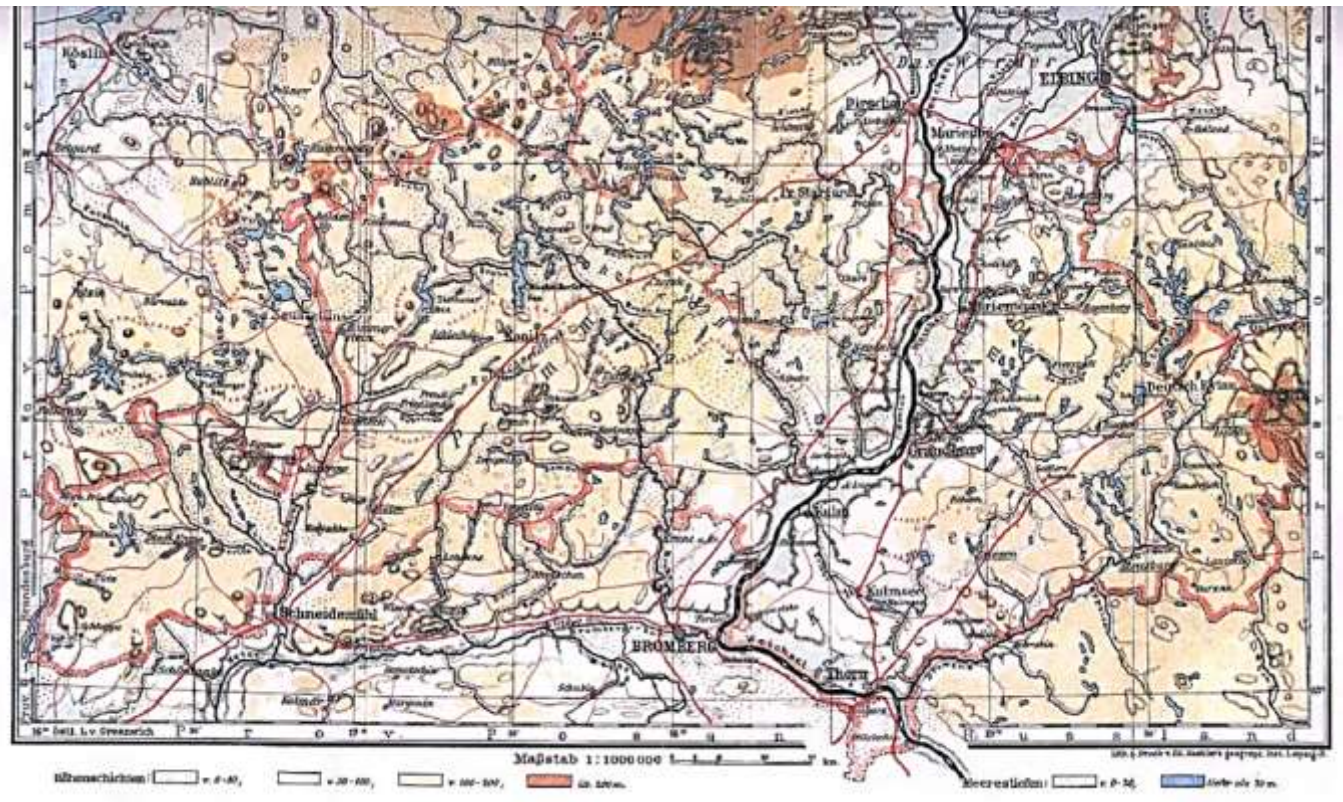
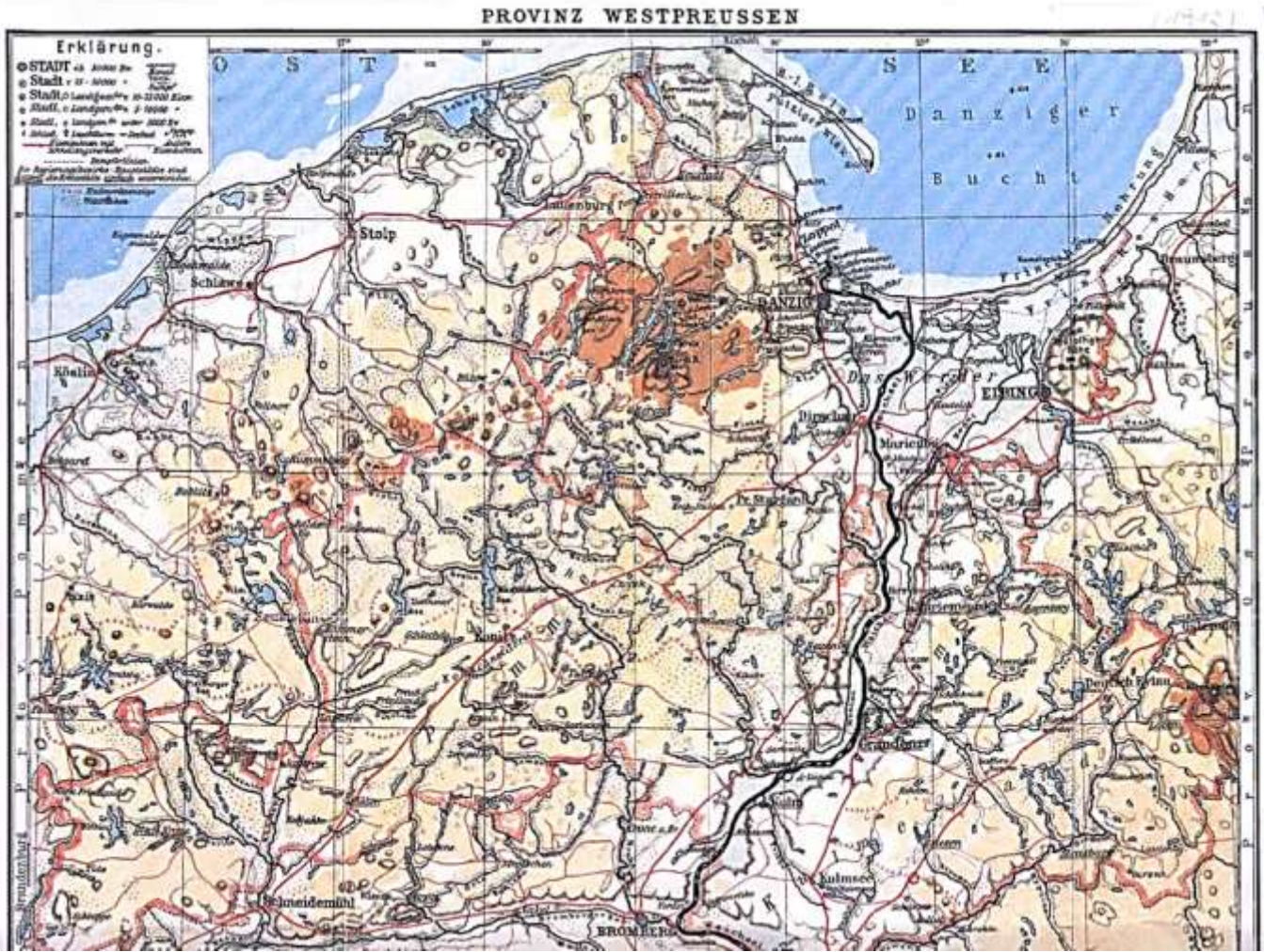
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454-1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

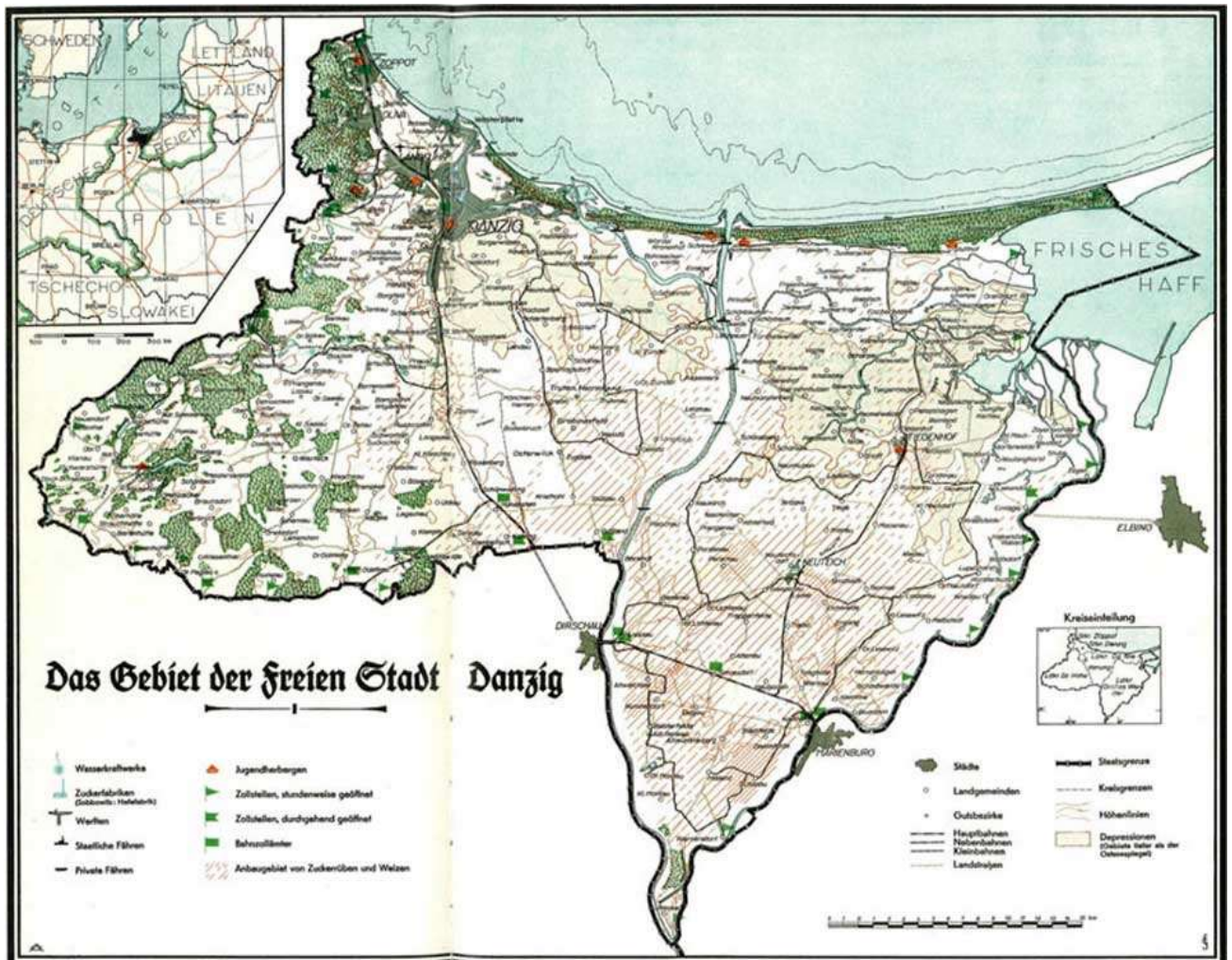
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

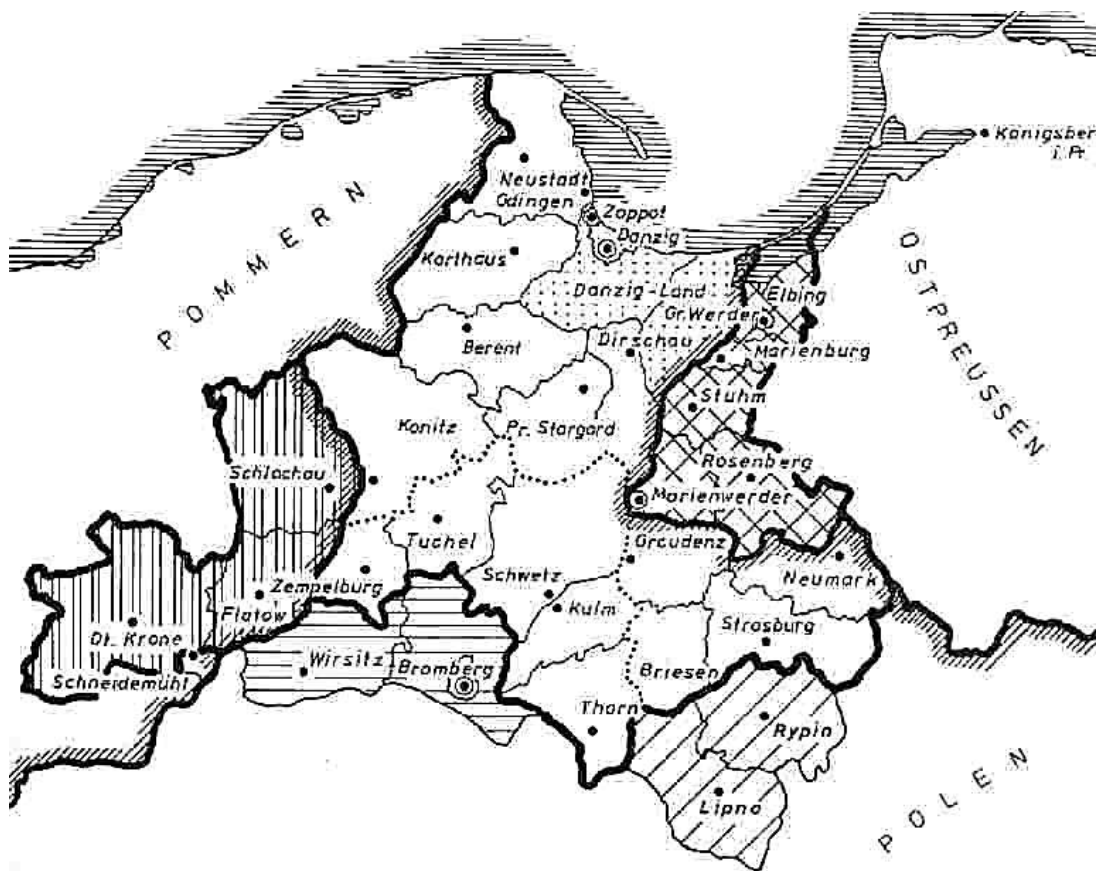
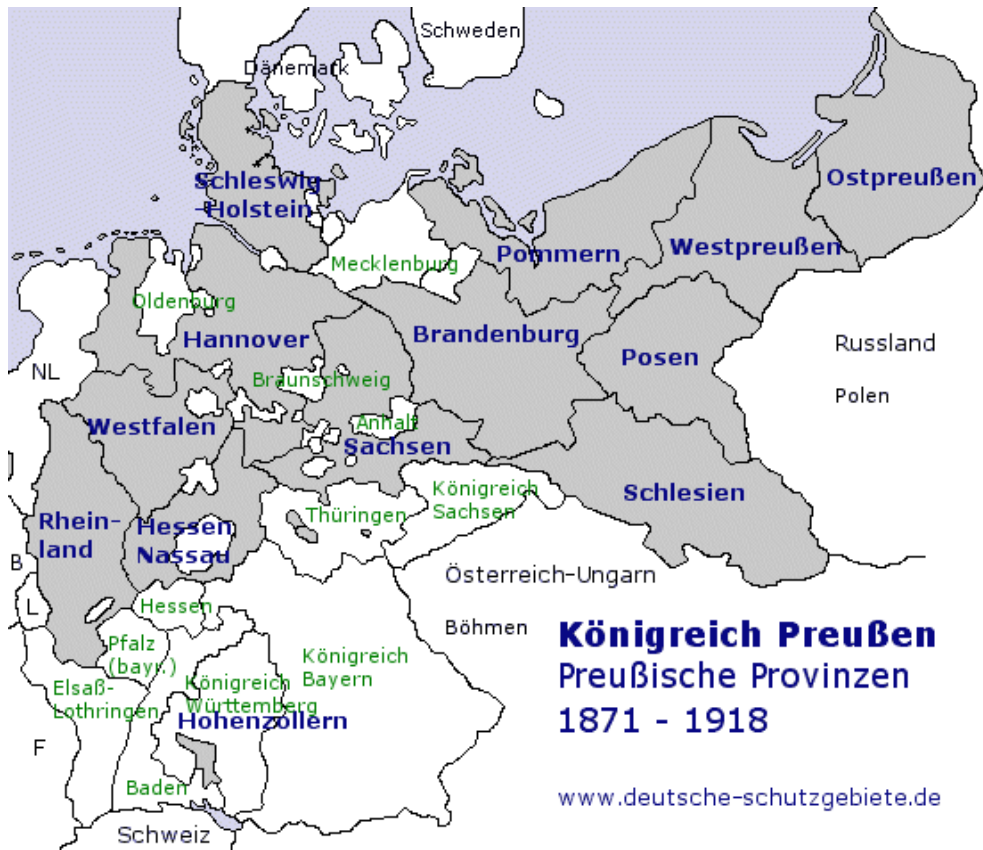




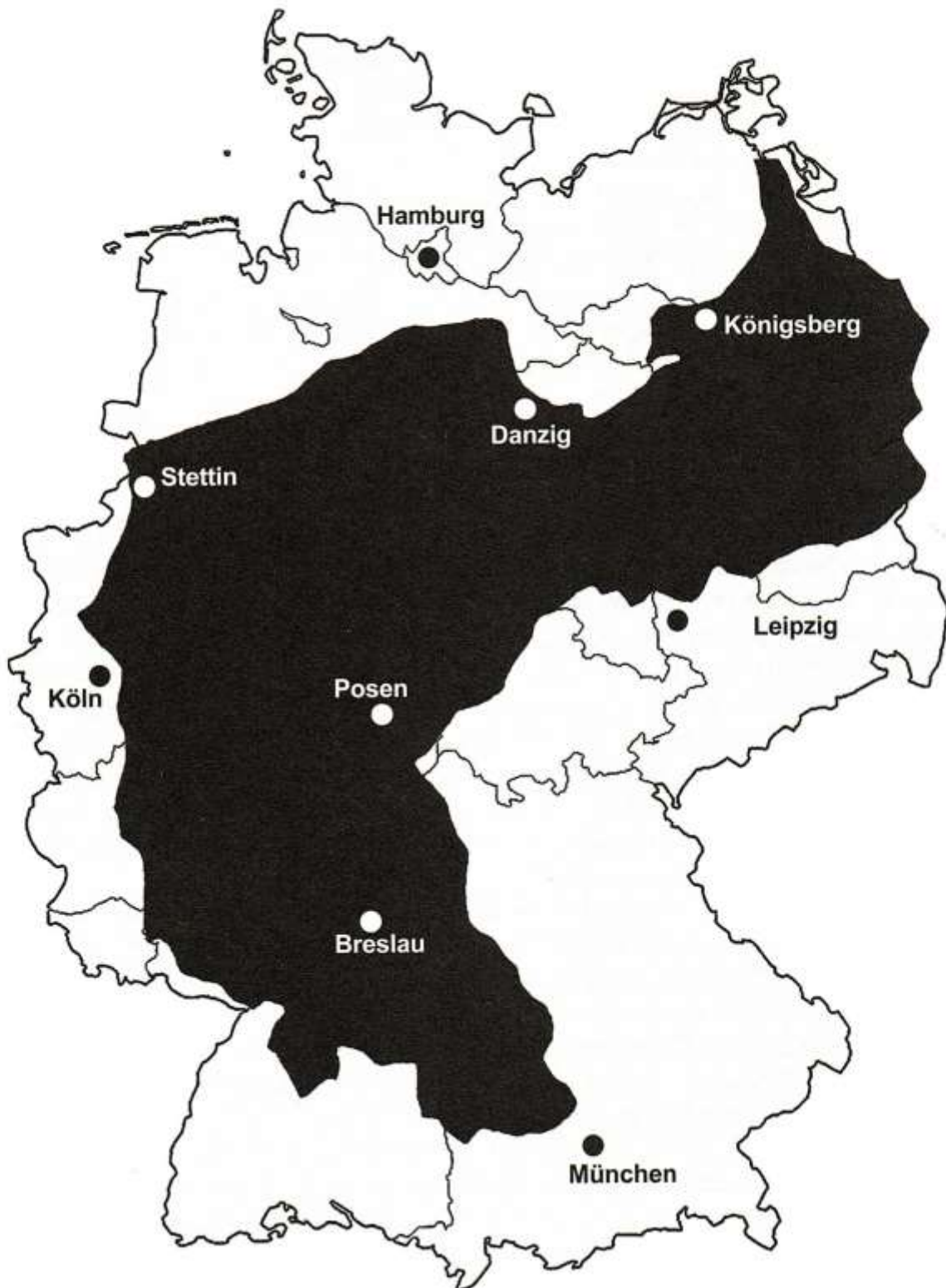
Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -



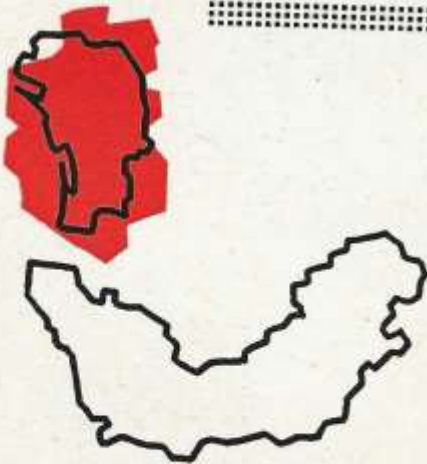


Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

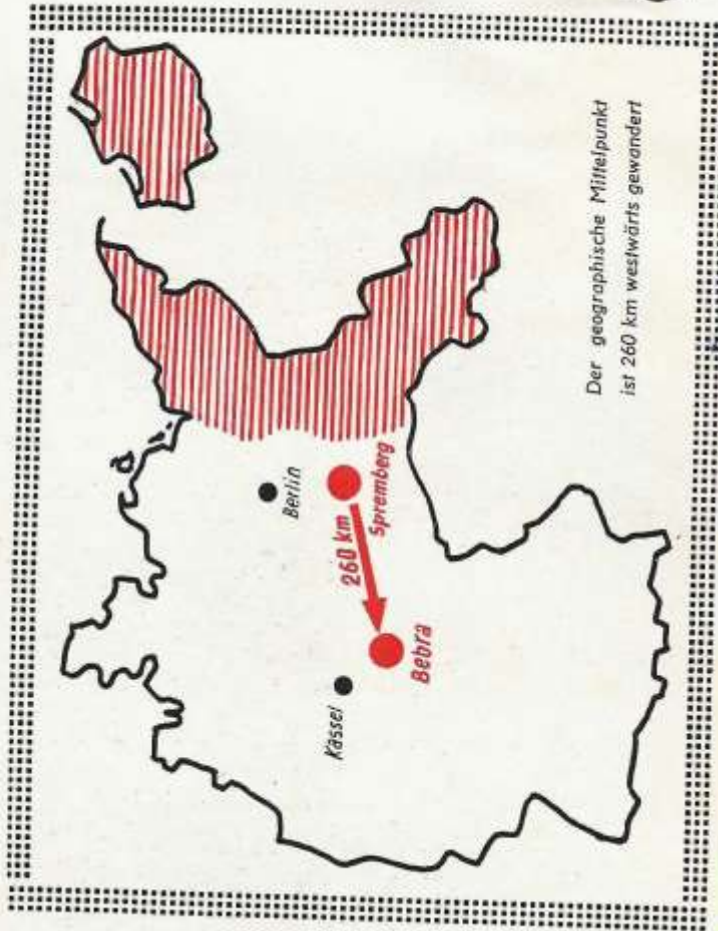
Vergleiche, die nachdenklich stimmen



Der von Deutschland abgetrennte Flächenraum, gemessen an vier europäischen Staaten



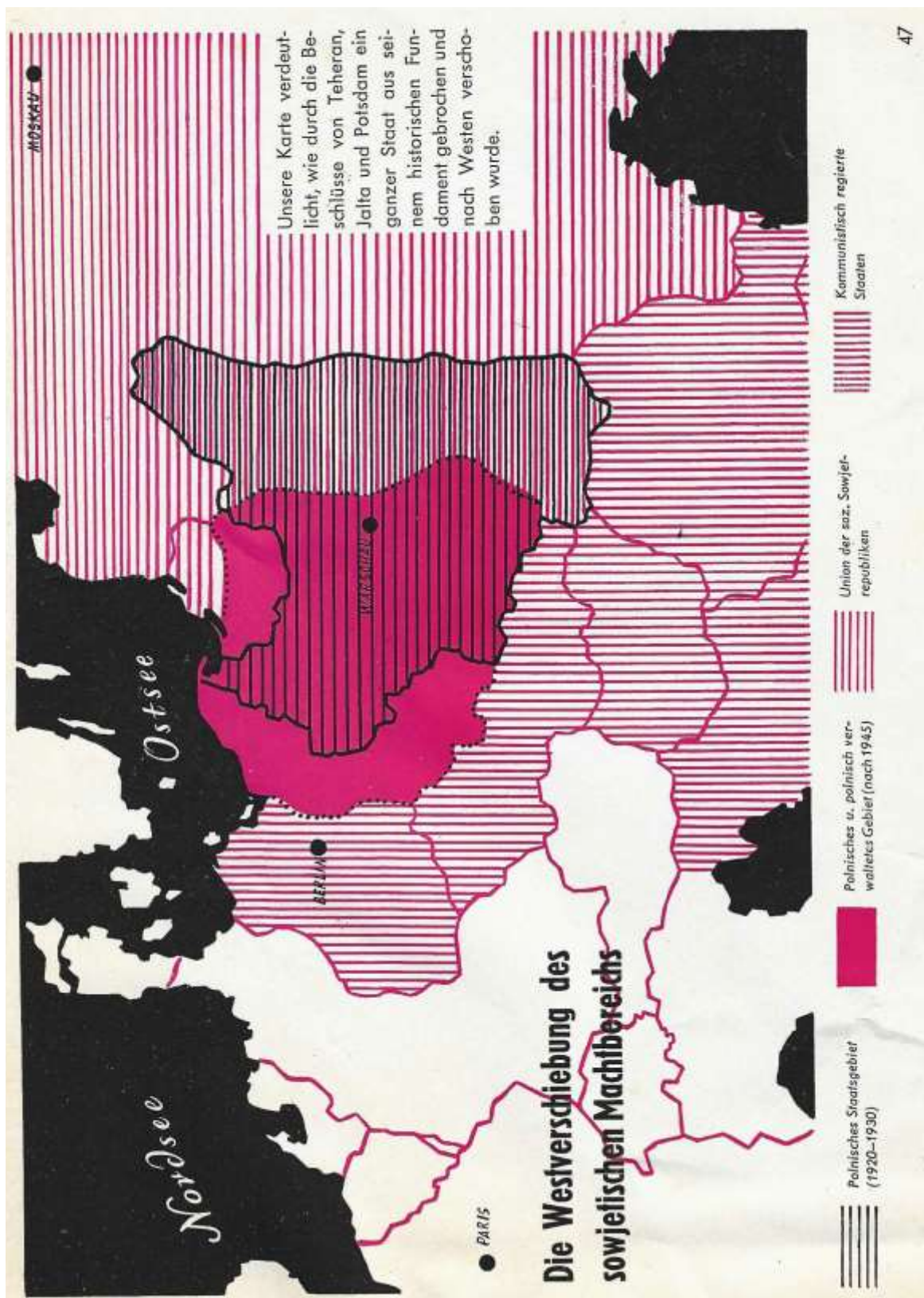
Oben: Die Schweiz und Portugal
Unten: Irland und Griechenland



Der geographische Mittelpunkt ist 260 km westwärts gewandert

„Die britische Regierung betrachtet die im Juni 1945 in Potsdam festgelegte Oder-Neiße-Linie nur als vorläufige Grenze zwischen Ostdeutschland und Polen, solange der Grenzverlauf nicht von der Friedenskonferenz bestimmt ist. Großbritannien ist nicht der Auffassung, daß diese Linie endgültig ist.“

Erklärung des britischen Außenamtes vom 7. Juni 1950



Seiten 4 und 47 aus: *Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem*. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich.

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

POLITIK

DOD 6 | 2025

80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsaufruf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsaufruf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt“, die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt“ der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnis in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter www.f-v-v.de.

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ankunft und Leben in Berlin!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Objekte, Dokumente,
Fotos und Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für die
Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**



02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Oldenburg. (DOD) Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmischem Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. (red.)



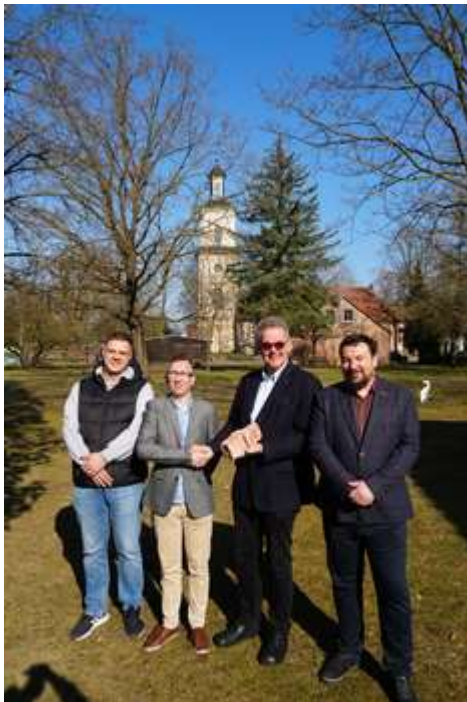
32

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32

**C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten C 3 – C 7)**

Ost- und Westpreußen (Seiten C 3 – C 7)

01) Die Marienburg überlässt dem Brandenburg-Preußen Museum mittelalterlichen Gewölbeziegel für die neue Ausstellung



Seite C 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

12.03.2026

Zwei Kuratoren aus dem polnischen Malbork übergaben an Stiftungsvorstand Dr. Andreas Bödecker einen Formziegel aus dem frühen 14. Jahrhundert von einem der Gewölbe der Marienburg für die neue Ausstellung "**Kopfgeburt Preußen**", die am 29. März in Wustrau eröffnet wird.

Christian Arpasi, Kurator der neuen Ausstellung und seit Anfang des Jahres Direktor des Brandenburg-Preußen Museums:

„Noch um 1800 lagen zwei Drittel Preußens jenseits der Oder. Die preußische und die polnische Geschichte sind untrennbar ineinander verwoben, wenn auch die Blickwinkel beider Seiten auf diese Geschichte sehr unterschiedlich sind. Ungeachtet der Belastungen dieser Geschichte haben wir in zwei deutsch-polnischen Sonderausstellungen und in deutsch-polnischen Schülerprojekten, die unser Museum organisiert hat, mit den polnischen Kolleginnen und Kollegen ein wirklich freundschaftliches Verhältnis aufbauen können. Dieser mittelalterliche Ziegel erzählt nicht nur wiederum deutsch-polnische Geschichte, er ist auch ein neuerlicher Beleg für diese freundschaftliche Zusammenarbeit, für die wir sehr dankbar sind.“

Das Verhältnis zwischen Polen und Preußen wird in der neuen Ausstellung in einer eigenen Themeninsel vertieft werden, beginnend mit dem Jahr 1525, in dem Herzog Albrecht von Brandenburg-Ansbach das aus den Resten des Deutschordensstaates neu gegründete Herzogtum Preußen vom polnischen König Sigismund dem Alten als Lehen empfängt. Bis zum Großen Kurfürsten war Preußen ein Teil Polens.

02) Pfahlbau und Burgwall im Krobenestsee im Kreis Rosenberg

Von Jürgen Ehmann

Von ihrer im Süden der Kreisstadt Rosenberg gelegenen Quelle fließt die Gardenga zunächst südlich und biegt dann bei Freystadt gegen Nordwesten um in eine Talrinne bei Klein Ludwigsdorf. Hier durchquerte die Gardenga in früheren Zeiten den 2,6 km langen und 1,23 km² großen Krobenestsee, zu welchem noch einiges zu berichten ist. An Gut Groß Tromnau führt der Weg in den Nogathsee und von dessen Westrand gegen Nordwesten in den Kuchniasee. In Richtung Südsüdwest fließt die Gardenga unter der Straßen- und Eisenbahnbrücke bei Gr. Schönbrück, über das Schützenwehr der Gardengamühle bei Schloss Roggenhausen vorbei bis in die hinter der Straßenbrücke bei Schloss Roggenhausen liegende Mündung der Ossa.¹

Kehren wir nun zum Krobenestsee und dem Ort Klein Ludwigsdorf zurück. Da der See verschlammte und Wasserpflanzen zu seiner Versandung führten, bildete sich 1867 eine Entwässerungsgesellschaft, um den Lauf der Gardenga, welche bei reichem Wasserzufluss aus ihren Ufern trat und große Schäden herbeiführte, zu regulieren. Mittels Statut vom 4. August 1875 gründeten die Besitzer der Güter Limbsee (von Dallwitz), Ludwigsdorf (O. Behrendt), Gallnau (Frhr. v. Rosenberg-Klötzen) und Warzeln (Otto Schütze) die „Genossenschaft zur Regulierung der oberen Gardenga in den Kreisen Rosenberg und Marienwerder“ mit Gerichtsstand beim Kreisgericht in Marienwerder, um den Krobenestsee

und den im Kreis Marienwerder gelegenen Limbsee zu entwässern und die angrenzenden Wiesen und Äcker trocken zu legen. Das Statut wurde am 23. Dezember 1875 in Berlin vom Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten genehmigt.²

Bei der Verlegung des oberen Gardenga-Teilstücks im Jahr 1881 wurde ein mit beiden Stirnzapfen versehener Schädel des Wisents, *Bos priscus* Boj., aufgefunden, der in den Besitz des Herrn Gutsbesitzers Schütze in Titelshof bei Riesenburg gelangte und später durch freundliche Vermittlung des Herrn Gymnasialoberlehrers J. Meier in Riesenburg von der diesseitigen Verwaltung erworben werden konnte.³ Im Jahr 1882 entdeckte der Danziger Realgymnasiallehrer Schultze, mit Genehmigung des Ludwigsdorfer Administrators Behrend, auf einer Berginsel in der Mitte des abgelassenen Krobenestsees einen Burgwall.⁴

Das Westpreußische Provinzial-Museum in Danzig erhielt in den ersten Jahren der 1890er Nachrichten, dass in Kl.-Ludwigsdorf, im südwestlichen Theile des Rosenberger Kreises, „Pfahlbauten“ vorhanden seien. Der Botaniker Hugo Conwentz begab sich im August 1892 nach Kl.-Ludwigsdorf und erstellte mit Unterstützung des Besitzers Graf von der Groeben den Artikel „Pfahlbau und Burgwall von Kl.-Ludwigsdorf, Kr. Rosenberg in Westpreussen“, aus welchem nachstehend zitiert wird.

„Nachdem sich die Schlammmassen durch Zusammentrocknen immer mehr senkten und beiläufig mit einer üppigen Grasnarbe bedeckten, kamen zuerst im Jahre 1886 alte Pfahlroste zu Tage, welche seitdem immer mehr hervorgetreten sind. Einer derselben

¹ Keller (Herausgeber): Memel-, Pregel- und Weichselstrom, ihre Stromgebiete und ihre wichtigsten Nebenflüsse. Band IV. Weichselstrom in Preußen. Berlin, 1899.

² Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder, Nr. 9, vom 1. März 1876.

³ Nachrichten über deutsche Alterthumsfunde. 1892. Berlin, 1893, S. 81.

⁴ Sitzungs-Beichte der anthropologischen Section der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig vom Jahre 1880 bis Ende 1888. Danzig, 1889, S. 55.

führt vom Schlossgarten zu Kl.-Ludwigsdorf in nordnordöstlicher Richtung nach der 250 m entfernten Insel und besteht aus zwei, 3-4 m voneinander abstehenden, parallelen Reihen von Pfahlgruppen, die in der Längsrichtung sehr ungleich, etwa 2—4 ½ m, voneinander entfernt sind. Die Gruppen bestehen aus 4 bis 5 Pfählen, welche oben zusammenneigen und nach unten strahlenförmig auseinandergehen, auf diese Weise wurde in dem sumpfigen Untergrund die Festigkeit der Pfahlgruppen bedeutend erhöht. Die Pfähle, deren Gesamtzahl 500 übersteigt, sind aus eichenen, inzwischen geschwärzten Rundhölzern hergestellt, die jetzt 0,60-1 m aus dem Boden herausragen und sich nach oben durchweg verjüngen, was aber nicht auf ursprüngliche Bearbeitung, sondern lediglich auf die Einwirkung von Atmosphärien zurückzuführen ist. Ein unter großen Schwierigkeiten herausgezogener Pfahl maß 6 ½ m Länge; der stärkste Umfang betrug 85-90 cm. Der zweite Pfahlrost führt von der Ostseite derselben Insel in östlicher Richtung nach dem gegenüberliegenden Ufer und besteht aus drei Reihen, die etwa 5 m Abstand haben. Diese Pfähle ragen bis 1,2 m aus dem Boden hervor, sind in ihrem oberirdischen Theil erheblich dünner und unten nicht konisch, sondern meisselförmig zugespitzt.

Auf der gedachten Insel, welche jetzt bewaldet ist, liegt eine natürliche Anhöhe, die künstlich zu einem Burgwall umgewandelt ist. Die vom Unterzeichneten an sechs verschiedenen Stellen ausgeführten Nachgrabungen ergaben eine sehr reiche Ausbeute an zweierlei Tonscherben und diversen Knochen von Haus- und Jagdtieren. Die eine Sorte von Scherben, welche Wellenlinien und andere Burgwallornamente zeigen, besteht aus grobem, mit Kies gemengtem Ton, der rotbraun gebrannt ist, während die andere, mit abweichenden Stempeldrücken versehene Scherbensorte aus feinem, hartgebranntem, bläulich-schwarzem Ton besteht.

Hiernach ist die Insel zur Burgwallzeit und auch noch später bewohnt und durch Brücken mit beiden gegenüberliegenden Ufern verbunden gewesen. Indessen muss hervorgehoben werden, dass besonders der Rost zur ersten Brücke außerordentlich stark gebaut ist. Nördlich von dieser Insel liegt eine zweite, auf welcher nicht Reste aus der Burgwallperiode, sondern Scherben der zweiten Art, also aus späterer Zeit, aufgefunden wurden. Die dritte Insel in dem ehemaligen See war ganz unzugänglich.“⁵ Im Auftrag des Provinzial-Museums kartographierte der technische Gymnasiallehrer Herr Rehberg aus Marienwerder die Anlage und fand bei weiteren Ausgrabungen Scherben, Knochen u. a. m.

Bei den beschriebenen Pfahlbauten handelte es sich um sogenannte Moorbrücken, welche schlecht passierbare Stellen der Handelsstraßen auf dem Weg zum Samlande zwecks Handel mit Bernstein überbrückten. Zu diesem Zwecke legte man erst eine Schicht Reisig und dann mehr oder weniger bearbeitete Hölzer, welche leicht in den Boden gedrückt werden und so eine feste Brücke bilden. Solche Moorbrücken befanden sich laut Conwentz auch im Torf des Sorgethals bei Christburg und Baumgarth in Westpreußen.

⁵ Nachrichten über deutsche Alterthumsfunde 1892. Herausgegeben von der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Berlin, Verlag A. Asher & Co. 1893.

03) Ein „bayerisches“ Sommerhaus in Cranz

Von Jürgen Ehmann

Ludwig Schnor von Carolfeld, am 26. Januar 1903 in München geboren, wurde 1935 als außerordentlicher Professor für Zivilrecht an die Königsberger Universität berufen und 1940 zum ordentlichen Professor ernannt. Er verstarb am 5. Mai 1989 in Erlangen. In Cranz ließ er sich ein Sommerhaus unweit des Strandes von dem Cranzer Architekten Dipl.-Ing. Erich Koch errichten, um vor allem die Sommermonate an der See verbringen zu können. Für den Architekten war dieser Bau kein ganz einfaches Problem, da dem Bauherrn für sein Haus die Vorbilder aus den bayerischen Bergen vorschwebten.



Eingangsseite



Gartenseite

Der Professor hatte allerdings Verständnis dafür, daß die ostpreußische Landschaft andere Bauformen bedingt als seine süddeutsche Heimat, an die ihn dennoch manche Einzelheiten, z. B. die tiefliegenden Fenster, der Erker am Wohnzimmer, der Kachelofen usw. erinnerten. Bei der Gestaltung des Hauses war vor allem maßgebend, daß an der ostpreußischen Küste, die dauernd starken Wind aufweist, bei jedem Haus ein möglichst von mehreren Seiten windgeschützter Sitzplatz erwünscht war. — Auf dem weiß geschlammten Haus waren hellbraun ostpreußische Pfannen verlegt. Fenster und sämtliche Holzteile waren naturfarbig gehalten.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Haus mit der umfangreichen Privatbibliothek und vielen wissenschaftlichen Vorarbeiten zerstört.

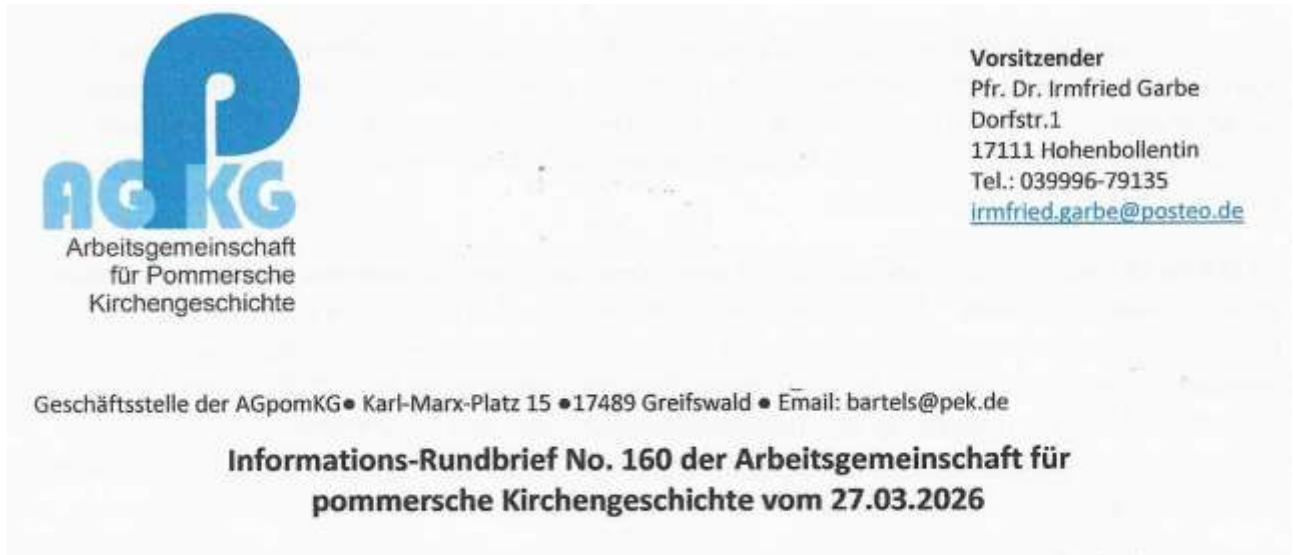
Quellen:

Der Baumeister, 37. Jahrgang, Januar 1939, Heft 1

[https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Schnorr_von_Carolsfeld_\(Rechtswissenschaftler\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Schnorr_von_Carolsfeld_(Rechtswissenschaftler))

P o m m e r n (Seiten C 8 – C 12)

**01) Informations-Rundbrief No. 160 der Arbeitsgemeinschaft für
pommersche Kirchengeschichte vom 27.03.2026**



Informations-Rundbrief No. 160 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche
Kirchengeschichte vom 27.03.2026

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche
Kirchengeschichte!

Wir hoffen, Sie sind gut ins neue Jahr gekommen. Mit diesem 160.
Rundbrief möchten wir die Höhe-punkte unseres Veranstaltungsjahres 2026
in Ihren Blick heben. In den folgenden Inforundmails wer-den wir die
späteren Termine detaillierter erläutern.

Den Jahresbericht 2025 über die Tätigkeiten der AG für pom.
Kirchengeschichte finden Sie auf unse-rer Homepage zusammen mit einem
bebilderten Bericht von Elisabeth Burmeister und Dr. Arvid Hansmann über
den XII. Studientag, den wir im November der Stralsunder
Reformationsgeschichte widmeten.

GANZ WICHTIG: Inzwischen lassen die Email-Server einiger Institutionen
(ua. auch des Pommerschen Kirchenkreises!) keine PDF-Formate mehr
passieren, so dass unsere Rundmails für Nutzer entspre-chender Accounts
blockiert werden. Wir bitten alle Empfänger unserer Rundmails um die
Mitteilung einer Email-Adresse, die das PDF-Format weiterhin zulässt.
Damit ersparen wir uns ständige Soft-ware-Erneuerungen, an denen nur
findige Software-Hersteller verdienen. Die angebliche
Sicherheits-erhöhung ist nach unserer Erfahrung eine Legende.

DANK: Für die Pflege unserer Homepage und mancherlei Hilfe bei den
letzten Info-Rundmails sagen wir Sup.i.R. Rainer Neumann ganz herzlichen
Dank!

BITTE: Behalten Sie bitte im Blick, dass wir die Mitglieder-Bibliographie auch 2026 fortsetzen werden und dazu Kenntnissgabe Ihrer Vorträge (mit Datum, Ort, Titel und Veranstalter) und Publikationen (Titel, Druckort, genaue Seitenangaben) erhoffen. Bitte senden dem Vorsitzenden solche Meldungen auch unaufgefordert an: irmfried.garbe@posteo.de

Wir hoffen auf ein anregendes Wiedersehen bei den hier angezeigten Gelegenheiten und wünschen Ihnen für jetzt sehr herzlich Frohe Ostern!

1.) GEDENKABEND HEIKO WARTENBERG: Am Do 23.04.2026 um 17.30 Uhr können Sie im Pommer-schen Landesmuseum den Gedenkvortrag von Dr. Dirk Schleinert hören „Pommerns Schwedenzeit und ihr kulturelles Erbe. In Erinnerung an Heiko Wartenberg (1959–2025)“. Der Eintritt ist frei. – Am 28. September 2025 starb der langjährige Archivar des Pommerschen Landesmuseums Heiko War-tenberg. Er war in der pommerschen Landesgeschichte zu Hause. Besonders lag ihm die Geschichte Schwedisch-Pommerns am Herzen. Der Gedenk-Vortrag unseres Mitgliedes Dirk Schleinert wird mu-sikalisch begleitet. Einen Nachruf finden Sie in der Zeitschrift „POMMERN“ 2025, H. 4, S.44.

2.) TAG DER POMMERSCHEN LANDESGESCHICHTE = 40. DEMMINER KOLLOQUIUM: Zum Thema „80 Jahre Bodenreform – Umsetzung und Folgen in Vorpommern“ findet am Sa. 9. Mai im Rathaus Demmin, 9.30 bis 16 Uhr das 40. Demminer Kolloquium statt. (Parkplätze in der Tiefgarage unter dem Markt) Dieses Kolloquium hat unsere AG initiiert. Das detaillierte Programm ersehen Sie aus dem beiliegenden Flyer. Es erwarten Sie drei Vorträge, der Besuch des Demminer Museumsfundus und eine abschließende Exkursion ins nahegelegene Siedlungsdorf Sarow. Mit dieser Veranstaltung beleuchten wir den sozioökonomisch tiefgreifenden Wandel, den das Flächenland damals durch-machte. In Mecklenburg-Vorpommern wurden 1945/46 2.199 Landwirtschaftsbetriebe mit einer Gesamtfläche von 823.776 ha entschädigungslos enteignet und neu verteilt. – Ihre Anmeldung sen-den Sie bitte bis zum 30. April an Dr. Henning Rischer, W.-Dahlhoff -Str. 13, 17121 Loitz oder per E-Mail an henning-rischer@t-online.de

3.) SEMINARTAGUNG „Von Missionaren, Nonnen und Pastoren. Christentum und Kirche in Estland vom Mittelalter bis heute“. Die Europäische Akademie MV veranstaltet vom 9. bis 12. April 2026 im Birgittenkloster Mariendal zu Reval/Tallinn in Estland in Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa (Potsdam), der Ev.-Luth. Deutschen Erlösergemeinde Reval/Tallinn und der Deutsch-Baltischen Gesellschaft diese Tagung. Teilnahmemöglichkeiten und Programmfolge finden Sie im Flyer unter: <https://www.europaeische-akademie-mv.de/veranstaltungen/events/von-missionaren-nonnen-und-pastoren-christentum-und-kirche-in-estland-vom-mittelalter-bis-heute.html>

4.) AUFRUF AN ZEITZEUGEN: Gleich nach der kampflosen Übergabe Greifswalds am 30.4.1945 an die Rote Armee forderte der sowjetische

Seite C 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Stadtkommandant die Stadtkirchengemeinden in einem Gespräch zur Gründung von Kindergärten auf. Damit sollte vor allem Müttern ermöglicht werden zu arbeiten. Die Gründung mehrerer ev. Kitas erfolgte schon im Mai/Juni 1945. Entstehung und erste Jahre der Arbeit sollen in einem Artikel in der Zeitschrift Pommern gewürdigt werden. Dafür sucht der unterzeichnete Autor Fotos aus und zur Arbeit der Kindergärten möglichst aus den 1940er und 1950er Jahren. Wer helfen kann, meldet sich bitte bei: Dr. Eckhard Oberdörfer, Robert-Blum-Straße 5, 17489 Greifswald, Tel. 03834/504099

5.) BUCHVORSTELLUNGSTERMINE „ELIAS KESSLER“: Nach jahrelangen Recherchen

kam Anfang des Jahres der umfassende Studienkatalog zum barocken Meisterschnitzer Elias Kessler auf den Buchmarkt. Autor Detlef Witt nimmt Gelegenheit, das Buch an mehreren Terminen dem interessierten Publikum vorzustellen:

- 05. April (Ostersonntag), anlässlich der Einweihung der restaurierten Christusfigur des Reinberger Retabels von Elias Kessler (verbunden mit einer Fotoausstellung zu Elias Kessler in der Kirche)
- 27. April im Rahmen der Exkursion mit der Museumsgesellschaft Wolgast (Olschewski/Witt) an Orte mit Kessler-Arbeiten: Groß Mohrdorf, Niepars, Flemendorf, Semlow
- 28. Mai 18.30 Stralsund, St. Nikolai (Förderverein St. Nikolai, Stralsunder Geschichtsverein, Förderverein des Stralsund Museums, Stralsunder Kunstverein)
- 09. Juli 19:30 Koeppen-Literaturhaus Greifswald

6.) FESTKOLLOQUIUM der AG für Mecklenburgische Kirchengeschichte mit der Domgemeinde Güstrow „800 Jahre Dom in Güstrow“ am 1. Juni 2026: Im Güstrower Domgemeindesaal führt das Tagungsprogramm durch ausgewählte Aspekte der 800jährigen Dom-Geschichte und berührt damit auch einen Teil des Camminer Bistums. Die Programmfolge und Teilnahmemöglichkeit finden Sie im beiliegenden Flyer oder auf der Homepage der AG für Mecklenburgische Kirchengeschichte:

<https://www.kirche-mv.de/kirchengeschichte-mecklenburg/veranstaltungen>

7.) FACHTAGUNG „Burgen in Brandenburg und Pommern“: Die internationale Burgen-Fachtagung findet vom 12.-14. Juni 2026 im Dominikanerkloster Prenzlau statt. Das vielfältige Programm, an dem mehrere AG-Mitglieder beteiligt sind, entnehmen Sie dem beiliegenden Flyer.

8.) LANDESGESCHICHTSFESTIVAL: Am Sa. 4. Juli 2026 wird das II. Festival der Landesgeschichte „Stier trifft Greif. Landesgeschichte tau'n Anfaten!“ in Barth veranstaltet. Die AG ist im Organisationssteam und am Festival beteiligt. Freuen Sie sich auf ein vielfältiges Programm mit Vorträgen, Podiumsdiskussion, szenischer Lesung und einem „Markt der Möglichkeiten“, auf dem sich Initiativen, Vereine und Projekte präsentieren. Alle, die in der Regional- und Kulturgeschichte aktiv sind, sind herzlich eingeladen sich mit Info-Ständen zu beteiligen. Das

Seite C 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Festival findet von 10 bis 18 Uhr im historischen Ensemble von Bürgerhaus, Papenhof, St.-Marien-Kirche und Bogislaw-Platz statt. Ein eigener Stand kann bis zum 15. April angemeldet werden (landesgeschichte@museumsverband-mv.de).

9.) EXKURSION unserer AGpomKG in Kooperation mit dem „Pommernkonvent“: Vom 3.-6. September 2026 führt uns die diesjährige Exkursion nach Hinterpommern in die Region zwischen Körlin, Pollnow und Neustettin zum Thema "Pommersche Residenzen und Hospitäler". Unterkunft haben wir im Schloß Krangen (ehemals Residenz der Familie von Podewils) reserviert. Uns erwartet ein spannendes Programm mit Höhepunkten und Zwischenstops. Die Exkursion startet am 3.9. mit Kleinbussen in Greifswald und ist auf 25 Teilnehmer limitiert. Es empfiehlt sich eine frühe Anmeldung. Der Teilnehmerpreis wird bei ca. 390 € liegen.

10.) CROY-TEPPICH-TAGUNG: Notieren Sie sich den 10.-11. September 2026 als Tagungstermin im Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald. Das vom Pommerschen Landesmuseum angeregte Tagungsthema lautet „Verwobene Geschichten: Der Greifswalder Croy-Teppich von 1554 und seine europäischen Bezüge“ Die Programmfolge wird auf der Homepage des Krupp-Kollegs publiziert.

11.) SYMPOSIUM St. Nikolai zu Stralsund: Vom 11.-12. September wird in St. Nikolai Stralsund an "750 Jahre St.Nikolai Stralsund" erinnert. Am 11.9. wird das Symposium durch einen Abendvortrag eröffnet. Am 12.9. ist eine Vortragsfolge historischer Themen von 9-14 Uhr zu erleben und anschließend bis 16 Uhr eine Exkursion durch die Nikolaikirche. Unsere AG ist Kooperationspartner dieses Symposiums. Der detaillierte Programmflyer kann auf der Homepage des Stralsunder Geschichtsvereins eingesehen werden:
<https://stralsunder-geschichtsverein.de/veranstaltung/symposium-750-jahre-st-nikolai-zu-stralsund/>

12.) JAHRESTAGUNG der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst: Vom 24.-26. September erwartet uns in Anklam die Jahrestagung der Gesellschaft f. pom. Geschichte. Auf dieser Jahrestagung wird der Vorstand neu gewählt. Das Programm finden Sie auf der Homepage der Gesellschaft: <https://pommerngeschichte.de/>

13.) JAHRESTAGUNG der HISTORISCHEN KOMMISSION für Pommern: Die Mitgliederversammlung finden am 9.10.2026 in Bergen auf Rügen statt. Im Anschluss daran findet unsere Jahrestagung in Verbindung mit dem Museum der Stadt Bergen statt. Das Programm wird auf der Homepage der Historischen Kommission mitgeteilt: <https://hiko-pommern.de/>

14.) JAHRESVERSAMMLUNG unserer AG mit unserem XIII. Studientag: Merken Sie sich bitte schon den Termin unserer Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl und dem XIII. Studientag vor: 7. November in Altentreptow bzw. Pfarrhaus Klatzow, 13-19 Uhr. Thematisch widmet sich dieser Studientag den "Glocken in Pommern".

Seite C 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

15.) TAGUNG Schloss Griebenow: Vom 19.-20.11.2026 können Sie im Schloss Griebenow „Beiträge zur Geschichte von Griebenow. Herrenhaus – Gut – Kapelle – Dorf“ erleben. Der detaillierte Programmflyer wird rechtzeitig mitgeteilt. Die Tagungsergebnisse werden veröffentlicht.

16) NEUERSCHEINUNGEN: Wir freuen uns, Sie wieder auf neue Publikationen hinweisen zu können:

- die Arbeitsgemeinschaft für Mecklenburgische Kirchengeschichte meldet das Erscheinen ihres jüngsten Jahrbuchs „Mecklenburgia Sacra“ Jg. 23 (2025) als „Festschrift 700 Jahre Kloster Ribnitz“, Preis: 12,-€ (zzgl. Porto); zu beziehen über den Buchhandel (ISBN 978-3-910960-44-2) oder den Herausgeber: Peter.Wurm@archiv.nordkirche.de

- Norbert Rauer (Hg.): Katzower Tagebuch 1945, geschrieben von Dr. phil. Hilde Völger, geb. Hoppe, Hamburg Books on Demand- Verlag 2026, 152 S., ISBN 9783819224287.

- Jakob Schwichtenberg: Relikte vergangener Zeiten. Adlige in der Sowjetischen Besatzungszone und der Deutschen Demokratischen Republik 1945–1961, Schwerin Thomas Helms Verlag 2025, 500 S., 46 Abb., 12 Tabellen, ISBN 978-3-944033-63-1.

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

B ö h m e n u n d M ä h r e n (Seiten C 13 – C 16)

01) Inspirationsquellen durch eine Erinnerung, eine Erfahrung oder ein Ereignis. Emil Orliks *schlagworthafte Tonwerte*. Von Helga Korodi

Während einer Trance fordert der erlegte Wolf aus Otto Alschers Essay „Ich und die Wölfe“⁶den autobiografischen Erzähler zur Umkehr auf: Aus dem Kugelhagel - Zurück ins Leben. Das blaue Kleid, das der Secessionskünstler Emil Orlik auf dem Titelbild der Kulturzeitschrift „Wieland“ gestaltete, steht mit den grün phosphoreszierenden Wolfsaugen in einem komplementären Verhältnis. *Schlagworthafte Tonwerte*, die Rilke in dem „Ver Sacrum“-Porträt „*Ein Prager Künstler*“⁷vorstellte, klingen an.

Die Schwarz-Weiß-Illustrationen in Rilkes Porträt kennzeichneten eine *technische Verzögerung* in einer stilistischen Entwicklungsphase zur Zeit der Jahrhundertwende. Nun weckt die *Farbe* der Buchgrafik die Hoffnung auf einen Neubeginn in *Freude, Schönheit, Erhabenheit und Ruhe = ein Resultat, etwas Endgiltiges und Zuständliches*, sie steht im Zeichen der künstlerischen Vollendung im Werdegang Orliks: *Der Originalholzschnitt mit mehreren Platten, dem seine jüngsten Versuche gehören, führt in weitem Kreis wieder zur Farbe, d.h. zu einer anderen Farbigkeit, zurück. Zu jenen ruhigsten, kürzesten, schlagworthaften Tonwerten, allein der Einfachheit der Darstellung, wie Orlik sie anstrebt, entsprechen.*

Zwischen Orliks Bildern „Brest Litowsk, 26. I.- 1918“⁸ und „Brest Litowsk. 19/8.I“, mit der Ansicht von „Block F. in dem die Waffenstillstandsverhandlungen stattfanden“⁹ und der erzählten Zeit in Schnitzlers „Tagebuch der Redegonda“ : *unter entblätterten Ästen¹⁰ -bis zu den ersten Frühlingstagen¹¹*, stellt Alscher als Journalist bei den „Belgrader Nachrichten“ eine Verbindung her.

Der Redakteur sehnt sich sowohl nach einem Aufbruch in Frieden als auch nach einem eigenen Frühling mit seiner Geliebten. Also sendet er ihr eine feuilletonistische Nachricht: *Was es war, dass er nie das Weib finden konnte, das er suchte? Dass er, der seit Jahren verheiratet war und sich seelisch ganz eins mit seiner Frau fühlte, dennoch jenen Rest der Sehnsucht nach dem anderen Geschlecht auf sich lasten fühlte, der nun wieder mit Wucht erwacht war.*¹²

Seiner fernen Leserin versichert er seiner Leidenschaft, die er den Wortfetzen aus einem Belgrader Wirtshaus gegenüberstellt: *wenn sie dich auch geküsst hat, das war nicht Liebe*¹³.

⁶ Alscher, Otto: Ich und die Wölfe. In: Wieland. Juni. Aus dem Osten, H. 3, 1917.

⁷ <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=vsa&datum=1900&page=172&size=35>

⁸ Orlik: Brest Litowsk. In: Wieland, Sonderheft Brest-Litowsk, H. 11, 1918, S. 6-7

⁹ Ibid: S. 18-19.

¹⁰ Redegonda, S. 225.

¹¹ Ibid.

¹² Alscher, Otto: Der Weg zu einander, Belgrader Nachrichten, 28.02.1918.

¹³ Alscher, Otto: Rejna, in: Belgrader Nachrichten, 23.05, 1918.

Er selbst fühlt sich in eine romantische „Metamorphose“ wie in Schlegels „Lucinde“ eingebunden: *Ich versetze mich gern in den Frühling unserer Liebe; ich sehe all die Veränderungen und Verwandlungen, ich lebe sie noch einmal, und ich möchte wenigstens einige von den leisen Umrissen des entfliehenden Lebens ergreifen und zu einem bleibenden Bilde gestalten, jetzt da es noch voller warmer Sommer in mir ist, ehe auch das vorüber und es auch dazu zu spät wird.*¹⁴

Auf surrealen Wegen kehrt Alscher mit der Geliebten zurück nach Wien, seine reelle Rückkehr aus Budapest in das Banat macht er von der Gründung einer Schule mit deutscher Unterrichtssprache für seine Kinder, Helga und Helmut, abhängig.

Betrachtet Alscher *das Wesen der Kunst* unter Rilkes Vorgaben im Essay „Über Kunst“¹⁵, so empfängt er weitere Schaffensimpulse. *Das Kunstwerk möchte man also erklären: als ein tieferes Geständnis, das unter dem Vorwand einer Erinnerung, einer Erfahrung oder eines Ereignisses sich aus gibt und, losgelöst von seinem Urheber, allein bestehen kann.*

Rilkes Ästhetik ist in „Ver Sacrum“ eine einleitende Graphik mit zwei korrespondierenden Baumgruppen vorangestellt, die Alscher in das Feuilleton „Schreckhafte Nacht“ einspielt. Explizit stehen kommunizierende Bäume für eine *Selbstäußerung* der Natur in einer vielschichtigen Realität: *Eigentümlich ist es, wie wach der Wald wird, wenn die Nacht hereinsinkt. Als wenn er dann erst, da ihn schweres Dunkel für das menschliche Auge unsichtbar macht, eine Selbstäußerung wage, die Bäume zu einander sprächen, die Wasser ihr Rauschen höher erhöhen, um es den Berggipfeln wissen zu lassen und all den Quellen an den Hängen hoch oben. Käfer laufen dann durch das trockene Laubwerk, manchmal raunen die Wipfel jäh auf, dann kommt einer Eule heiseres Fauchen näher, ein plötzliches, erschrockenes Flattern in einem Busch, und ein Schleichen, ein Laufen, ein Rufen von nah und fern. [...] und doch hörte ich wieder, wie der der Wolf draußen mich behutsam umkreiste. Dann entfernte er sich; nach einer Weile vernahm ich wieder sein Geheul auf einem Berggipfel vor mir.*¹⁶

Synchrone Kommunikationsprozesse versetzen den Autor in einen kosmischen Naturraum und verkünden seine Erneuerung. Wiederum ist es die Aura eines sterbenden Wolfs, die Alscher auf sich selbst überträgt. „Die Wölfe und die Jagd“ ist sein letztes Feuilleton in den „Belgrader Nachrichten“: *Ein Blick, unsagbar, wild und hart, stand auf mir. Und dieser Blick fasste mich und ging doch weit über mich hinaus, ergriff und drückte mich nieder und ließ mich ganz fern zurück. Es war keine Anklage darin, nur etwas riesenhaft Fremdes, vor dem ich ein Nichts war.*¹⁷ Im Banne des Wolf-Mediums sind Jäger und Beute durch die *Bejahung der kühnen Urkraft*¹⁸ vereint, was von Alschers Kenntnis des Freudschen Werks „Totem und Tabu“ zeugt: *„Das Totemtier kündigt seinen Getreuen die Zukunft an und dient ihnen als Führer.“*¹⁹

¹⁴ Lucinde, S. 100.

¹⁵ <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=vsa&datum=1898&page=370&size=29>, vgl. Nebehay, Ver Sacrum, S. 37: Für das Novemberheft 1898, im 1. und im 5. Heft des 2. Jahrgangs schrieb er drei Essays ‚Über Kunst‘.

¹⁶ Alscher, Otto: Schreckhafte Nacht, in: Belgrader Nachrichten, 11.08.1918.

¹⁷ Alscher, Otto: Die Wölfe und die Jagd, in: Belgrader Nachrichten, 13.10.1918.

¹⁸ Ibid.

¹⁹ Freud, Sigmund: Totem und Tabu. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1991, 8. Unveränderte Auflage: 2002, S. 153.

Hermann Hesse, der - laut Hugo Ball - *seit 1915 die deutschen Kriegsgefangenen mit entsprechender Literatur versorgt*, zog Otto Alschers Band mit Tiergeschichten „Die Kluft“ in Betracht. Den in jeder Hinsicht schlecht *versorgten* Kriegsgefangenen, denen Gebete für *Für Kaiser und König*²⁰ „in Zeiten der Verzweiflungsnähe“²¹ ausgeteilt wurden, soll Literatur „Sinn“²² und „Religiosität schlechthin“²³ bieten.

Wahrscheinlich las Alscher bereits Anfang des Jahres 1919, als Journalist in Budapest, den Vorabdruck des Romans „Demian. Geschichte von Emil Sinclairs Jugend“ in der „Neuen Rundschau“, der Zeitschrift des S. Fischer Verlags, und vermutete, dass sich Hermann Hesse hinter dem Pseudonym Emil Sinclair verbarg. *Die Seele Europas ist ein Tier, das unendlich lang gefesselt lag*²⁴, prophezeite „Demian“ am Vorabend des Ersten Weltkriegs.

In der Nachkriegszeit setzt sich Alscher während der Niederschrift seines poetischen Manifests „Kämpfer.Roman“ mit Hesse in Verbindung, im Erlebnis der *kühnen Urkraft* im Banne des Wildtiers.

Hermann Hesse wird sich in der Erzählung „Die Dohle“ an eine „todtrunkene Geschichte“ erinnern, möglicherweise eine Anspielung auf Alschers „Die Hunde“, die Kurzgeschichte, die er in dem Band „Strömungen“ herausgab. Die Dohle scheint der Bote eines Künstlers zu sein, der durch den Erzähler wahrgenommen wird: als *der einzige seiner Art, durch Schicksal oder eigenen Willen volklos und heimatlos*.

„Mein Objekt“ steht als ein Zeichen für Otto Alschers (1880-1944) Neustart im Bezirk seiner Ausbildung (1898/99) an der „K.k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt“. Von seinen Lebensdokumenten blieb ein Mörser, den mir seine Tochter Edith schenkte, übrig. Ein Küchengerät, aber auch ein Werkzeug zur Herstellung der Farbe, im Zeichen eines baldigen Aufbruchs aus einem zermürbenden Alltag.

In der Spur der Tiere brach dieser Dichter mit gesellschaftlichen Konventionen und politischen Tabus, empfand die Landschaft mit allen Sinnen und kommunizierte über die Liebe zur Natur.

²⁰ Schorr, József (Hg.): 1. Hälfte: Rövid magyar-német imakönyv, Berezowka, Jakob Orlik, 1917, S. 1-20.
Schorr, Josef, k.u.k. Feldkurat: 2. Hälfte: Kurzes ungarisch-deutsches Gebetbuch für Kriegsgefangene, Berezowka, Sibirien, 1917. Herausgeber: ABBE JAK. ORLIK, Delegierter der Dänischen Gesandtschaft, S. 1.-22, hier: S. 1.

²¹ Hesse, Hermann: Aus dem 1928 geschriebenen Vorwort zu dem Band ‚Hugo Ball. Sein Leben in Briefen und Gedichten‘. In: Michels, Volker (Hg.): Hermann Hesse ‚Narziß und Goldmund‘ Eine Dokumentation zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte, S. 58.

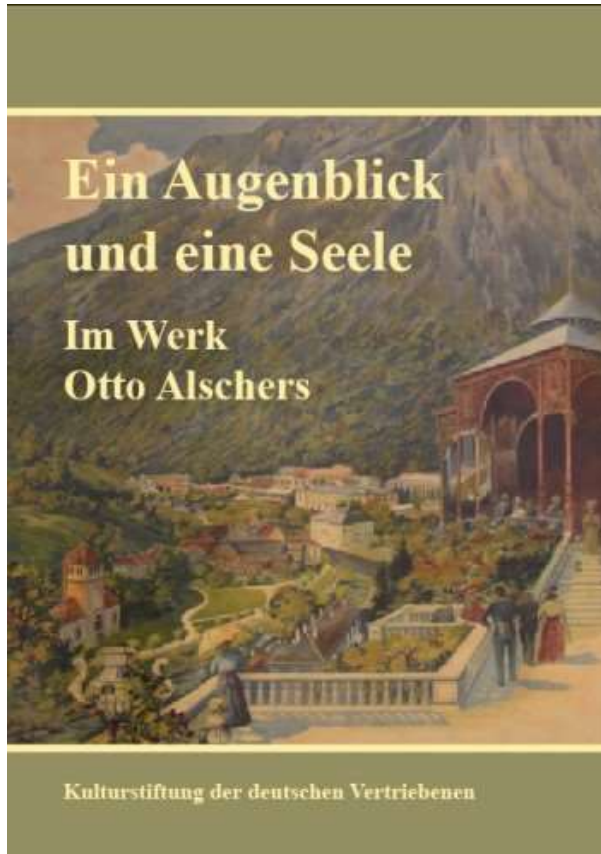
²² Ibid.

²³ Vorwort Hugo Ball, S. 56.

²⁴ Hesse, Hermann: Demian. Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend, Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1977, S. 142 / Vorabdruck in: Die Neue Rundschau, Februar-April 1919, hier: April: Heft 4, S. 449.

02) Neues Alscher-Buch von Helga Korodi

Helga Korodi, Absolventin der Lenaschule, Mitglied im Verein der Freunde der Lenaschule, Englisch- und Deutsch-Lehrerin sowie Literatur-Projektleiterin am beruflichen Gymnasium der Richard-Müller-Schule in Fulda ist den Kennern der banatdeutschen Literaturszene schon seit längerem als Herausgeberin und Erschließerin des literarischen Erbes von Otto Alscher ein Begriff.



Nachdem sie bereits im Jahr 2000 Otto Alschers "[Die Bärin](#)" aufgelegt hat, folgt nun mit "Ein Augenblick und eine Seele" ein weiterer Band mit Werken Otto Alschers in der Auswahl von Helga Korodi. Neben dem Roman "Gogan und das Tier" werden entlegene, edierte und heute kaum mehr zugängliche Erzählungen und Essays geboten - ein vielschichtiges Werk, dessen Wiederentdeckung sich lohnt. Die kenntnisreich kommentierte Textauswahl spiegelt nicht zuletzt die facettenreiche Kommunikation Otto Alschers mit der Wildnis wider. Eine entsprechende Würdigung dieses donauschwäbischen Autors ist bislang noch nicht erfolgt.

Das Buch ist als e-book im [Shop der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen](#) oder als Kindle-Edition bei [Amazon](#) zum Preis von jeweils 4,90 € erhältlich.

Darüber hinaus stellt die profunde Kennerin von Otto Alschers Werk ihre Verbundenheit mit dem Dichter und mit der wundervollen Banater Berglandschaft in ihrem Essay "Otto Alschers Wanderung durch die Karpaten Kakanien" unter Beweis. Der Text erschien erstmals im Jahr 2012 als Wissenschaftsblog auf den Internetseiten "[Kakanien Revisited](#)" (Leitung Dr. Ursula Reber) der Universität Wien und wird in einer aktualisierten Fassung mit freundlicher Genehmigung der Autorin [hier](#) zur Verfügung